

Luthers Septembertestament von 1522

in seinen und seiner Zeitgenossen Aussagen

Von Otto Reichert

*

Vorflänge

31. 10. 1517. These 62 aus der „Disputation Doktor Martin Luthers, des Theologen, zur Erklärung der Kraft der Ablässe“:

Der wahre Schatz der Kirche ist das hochheilige Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

1520. An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung:

Vor allen Dingen sollte in den hohen und niederen Schulen die vornehmste und beste Lektion sein die Heilige Schrift und den jungen Knaben das Evangelium. Und wollte Gott, eine jegliche Stadt hätte auch eine Mädchenschule, darin des Tages eine Stunde die Mädchen das Evangelium hörten, es wäre zu Deutsch oder Lateinisch. Sollte nicht billig ein Christenmensch bei seinem neunten oder zehnten Jahre wissen das ganze heilige Evangelium, da sein Name und Leben innen steht?

18. 4. 1521. Verantwortung Luthers vor dem Wormser Reichstag:

Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der Heiligen Schrift oder mit öffentlichen klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und überwiesen werde — denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien alleine, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirrt haben und sich selbst widersprochen haben — und ich also mit den Sprüchen, die von mir angezogen und eingeführt sind, überzeugt und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen sei, so kann und will ich nichts widerrufen, weil weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu tun.

Brief-zeugnisse von der Wartburg

14. 5. 1521. Luther an Spalatin (Hofkaplan des Kurfürsten Friedrich d. W.):

Ich sitze hier den ganzen Tag müßig; ich lese die griechische und hebräische Bibel. Ich will einen deutschen Sermon von der Ohrenbeichte schreiben, auch die Auslegung des Psalters fortführen und die Postille, sowie ich aus Wittenberg werde empfangen haben, was ich dazu brauche.

10. 6. 1521. Luther an Spalatin:

Ich bin hier sehr müßig und doch auch wieder sehr fleißig; ich lerne Hebräisch und Griechisch und schreibe ohne Unterlaß.

18. 12. 1521. Luther an Johann Lang (Prior im Augustinerkloster) in Erfurt:

Ich werde hier bis zu Ostern (1522) bleiben. Inzwischen will ich die Postille fertigmachen und werde das Neue Testament deutsch geben. Das fordern die Unseren (bei dem heimlichen Besuche Luthers in Wittenberg Anfang Dezember wegen der dortigen Unruhen).

20. 12. 1521. Luther an Wenzeslaus Link (Augustiner, Luthers Freund) in Nürnberg:

Setz arbeite ich an der Postille und an der Verdeutschung der Bibel.

13. 1. 1522. Luther an Amsdorf (Professor in Wittenberg):

Mein liebes Werk werde ich seinerzeit selbst bringen, nach Ostern. Inzwischen werde ich weiter die Bibel verdeutschen, obgleich ich eine Arbeit damit auf mich genommen habe, die über die Kräfte geht. Ich sehe nun, was Übersetzen ist, und warum bisher sich niemand daran gemacht, der seinen Namen dazu hergegeben hätte. Das Alte Testament werde ich nicht vornehmen können, wenn Ihr nicht dabei seid und mir helft. Ja, wenn es sich machen ließe, daß ich bei einem von Euch ein geheim Gemach hätte, würde ich bald kommen und übersetzte mit Eurer Hilfe das Ganze von Anfang an, daß es eine Übersetzung würde, wert, von den Christen gelesen zu werden; denn ich hoffe, wir würden unserem Deutschland eine bessere geben, als die Lateiner haben.

13. 1. 1522. Luther an Melanchthon:

Besorge mir eine gastliche Unterkunft, denn die Verdeutschungsarbeit wird mich nötigen, zu Euch zurückzukehren. Doch Näheres mündlich.

17. 1. 1522. Luther an Spalatin:

So Gott will, werde ich in kurzem zurückkehren, wenn nicht nach Wittenberg, so an einen anderen Ort. Die Sache fordert es so.

Die Bibel zu verdeutschen, ist mir not gewesen, denn ich hätte sonst wohl in dem Irrtum können gestorben sein, daß ich wäre gelehrt gewesen. Es sollten solches Wert die tun, die sich lassen dünken, gelehrt zu sein.

Brief-zeugnisse aus Wittenberg

Am 6. März 1522 kehrt Luther nach Wittenberg zurück. „Das Neue Testament deutsch“ bringt er mit. Mitte Januar hat er die Übersetzung begonnen. Jetzt ist sie bereits fertig. Sie bedarf nur noch der letzten Ausfeilung.

30. 3. 1522. Luther an Spalatin in Rochau:

Jetzt haben Melanchthon und ich alles auszufeilen begonnen und es wird, wills Gott, ein würdiges Werk werden. Aber wir werden auch Deine Hilfe in Anspruch nehmen, um die Ausdrücke richtig zu treffen. Sei darum bereit; doch so, daß Du uns einfache, nicht aber in Schlößern und an Fürstenhöfen gebrauchte Worte an die Hand gibst. Denn dieses Buch will einfaltig übersetzt sein. Und um gleich anzufangen, siehe zu, daß Du von dem kurfürstlichen Hofe oder woher es sonst sein mag, uns die Namen und die Farbe und womöglich auch den Anblick der in Offenbarung Johannis 21 erwähnten Edelsteine verschaffst.

30. 3. 1522. Melanchthon an Spalatin:

Luther und ich überlesen zusammen das Neue Testament, das er ganz und gar in unsere Sprache übertragen hat.

Anfang Mai 1522. Melanchthon an Spalatin:

Jetzt bitte ich Dich sehr, wenn Du über das alte Münzwesen etwas weißt, daß Du es mir mittheilst; denn bei der Verdeutschung des Neuen Testaments brauchen wir die Kenntniß alter Münzen.

10. 5. 1522. Luther an Spalatin:

Ich sende Dir eine Kostprobe unserer neuen Bibel (Anfang des Matthäus bis Kap. 18); doch Sorge, daß davon noch nichts in die Öffentlichkeit komme.

4. 7. 1522. Luther an Spalatin:

Ich hoffe, das Markusevangelium und der Römerbrief sind in Deine Hände gelangt. Nächster Tage wird nunmehr das Lukasevangelium und beide Korintherbriefe fertig werden.

26. 7. 1522. Luther an Spalatin:

Langsam schreitet das Werk fort. Denn erst die Hälfte hast Du jetzt . . . Vor Michaelis wird's nicht fertig werden, obgleich alle Tage 10000 Blatt auf drei Pressen mit unendlicher Mühe und Hingebung ausgedruckt werden.

4. 9. 1522. Luther an Spalatin:

Das Neue Testament wird auf den Matthäustag fertig werden.

20. 9. 1522. Luther an Spalatin:

Hier hast Du nun das ganze Neue Testament für Dich und für den Kurfürsten, alles, bis auf die Vorrede zum Römerbrief, die morgen fertig wird.

21. 9. 1522. Luther an Spalatin:

Hiermit sende ich Dir drei Vorreden zum Römerbrief, so daß Du also jetzt drei vollständige Exemplare hast, eins für den Kurfürsten, eins für Johann Friedrich, eins für Dich.

Das neue Testament Deutsch

Wie sah das Buch aus, das man nach dem Zeitpunkt der Fertigstellung des Druckes „September-Testament“, auch „September-Bibel“ nennt?

Ein Folioband ist's von 438 Seiten. Der Titel lautet schlicht und einfach:

Das neue Testament Deutsch. Wittenberg.

Keine Angabe des Übersetzers, des Druckers (Melchior Lotther), des Erscheinungsjahres! Die Sache ist das Entscheidende.

Zu Beginn jedes Buches ist eine bildliche Darstellung als Initiale eingestellt. Die Offenbarung Johannis ist mit 21 ganzseitigen, zum Teil stark antirömischen Holzschnitten verziert, die, da Lukas Cranach als Verleger an der Ausgabe beteiligt war, aller Wahrscheinlichkeit auf ihn zurückzuführen sind.



Das neue Testa-
ment Deutsch.

Wittenberg.

Wilchs die rechten vnd Edlisten
bucher des newen testa
ments sind.

Als disem allen kanstu nu recht vrtailen vnter allen buchern / vnd vnterscheyd
nehmen / wilchs die besten sind / Denn nemlich ist Johannis Euangelion vnnnd
Sanct Paulus Epistelln / sonderlich die zu den Romern / vnd sanct Peters erste Epistel
der rechte kern vñ marck vnter allen buchern / wilche auch billich die ersten seyn sollten /
Vñ eym iglichen Christen zu ratten were / das er die selben am ersten vnd aller meysten
lese / vnd yhm durch teglich leszen so gemeyn mechte / als das teglich brott / Denn ynn
disen findistu nicht viel werck vnnnd wunderthatten Christi beschriben / Du findist aber
gar meysterlich aufgestrichen / wie der glawbe an Christum / sund / tod vnd helle vber-
windet / vnd das leben / gerechtigkeit vnnnd seligkeit gibt / wilchs die rechte artt ist
des Euangeli / wie du gehoret hast.

Denn wo ich yhe der eyns mangelln sollt / der werck odder der predigt Christi / szo
wollt ich lieber der werck / denn seyner predigt mangelln / Denn die werck hulffen myr
nichts / aber seyne wort die geben das leben / wie er selbs sagt. Weyl nu Johannes
gar wenig werck vñ Christo / aber gar viel seyner predigt schreybt / widerumb die an-
dern drey Euangelisten viel seyner werck / wenig seyner wort beschreyben / ist Johannis
Euangelion das eynige zartte recht hewbt Euangelion vñ den andern dreyen weyt weyt
fur zu zihen vñ hoher zu hebē / Also auch Sanct Paulus vñ Petrus Epistelln / weyt
uber die drey Euangelia Matthei / Marci vnd Luce furgehen.

Summa / Sanct Johannis Euangeli vnd seyne erste Epistel / Sanct Paulus
Epistel / sonderlich die zu den Romern / Galatern / Ephesern / vnnnd Sanct
Peters erste Epistel / das sind die bucher / die dyr Christum
zeygen / vnd alles leren / das dyr zu wissen
nott vnd selig ist / ob
du
schon kein an-
der buch noch lere nummer
sehest noch horist / Darumb ist sanct Jacobs
Epistel eyn rechte stroern Epistel gegen sie / denn sie
doch keyn Euangelisch art an yh: hat / Doch
dauon weytter ynn andern
vorrheden.

Jedem Buche ist eine kürzere oder längere Vorrede vorausgeschickt. Was sie wollen, sagt die Überschrift zur Vorrede des Testaments selbst: „Welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind“ (vgl. nebenstehende Seite) Nicht mit Unrecht nennt man die Vorrede zum Admerbriefe geradezu das Evangelium, wie es Luther verstanden hat.

Ebenfalls Luthers Werk, Luthers ganze Eigenart widerpiegelnd, sind die zahlreichen Randbemerkungen, die den Leser in das Verständnis schwieriger Worte oder dunkler Stellen tief hineinführen. Sie stellen im Zusammenhang fast eine vollständige Auslegung der Schrift dar.

Daß der Übersetzung der griechische Grundtext zugrunde liegt, bedarf keines Wortes. Den Text, den Luther benutzte, fand er in der ihm am 1. November 1522 auf die Wartburg zugesandten Ausgabe seines Freundes Gerbel in Straßburg (Hagenau 1521).

Das schlichte Wörtlein Deutsch im Titel des Septembertestaments will wohl beachtet und stark betont sein. Luther hat es mit bewußter Absichtlichkeit geschrieben. Er war der erste, der das Neue Testament deutsch geschaffen hat, wiewohl es an einer sozusagen „deutschen“ Bibel vor Luther nicht gefehlt hat. Niemals in der deutschen Volksgeschichte, seit der Gotenbibel des Wiflas († 383), seit der edlen Messiasde des Heliand (825—835), seit dem Evangelienbuche Krist des Weissenburger Mönchs Dfired (863—871) bis auf die Tage Luthers hat das Bibelwort in der Volkssprache gänzlich gemangelt. Es war vorhanden und doch eigentlich nicht vorhanden. Man schätzt die Zahl der Bibeln und Bibelteile, die durch die Jahrhunderte handschriftlich geschaffen worden sind, auf mindestens 3600. Was war das unter so viele?

Ein alter Chronist sagt: „Als der allmächtige Gott Deutschland wollt' heimsuchen mit seinem heiligen Wort, da gibt er ihnen zuvor die edel Kunst der Druckerei,“ aber auch dann, als 1466 der Straßburger Drucker Johann Mantel es wagte, eine fast vollständige, aber nicht eben gute Bibelhandschrift ab zu drucken und er in solchem Unternehmen sogar dreizehn Nachfolger fand, die da und dort dieses Werk nachdruckten, auch sich bemühten, grobe Fehler auszumergen und völlig veraltete Worte zeitgemäß umzuformen — so die vierte und die neunte Ausgabe, die ihrerseits bis 1518 bzw. 1522 vierzehn hochdeutsche und vier niederdeutsche Auflagen erlebten — kann man bei weitem nicht von einer volkstümlichen Verbreitung der deutschen Vorlutherbibel sprechen; denn man hat mit nicht mehr wie mit etwa 10000 gedruckten Bibeln und Bibelteilen zu rechnen. Also kein breit flutender Strom deutschen Bibelwortes; nur ein dünnes Nüssal!

Das lag nicht an einer konsequent durchgeführten Gegenwirkung seitens der offiziellen Kirche. Sie fehlte zwar nicht ganz, und in mancher Diözese, wie z. B. in der größten deutschen, der Mainzer, durch Bischof Bertold (1485), war eine strenge Zensur eingeführt, die darüber wachte, daß keinerlei ins Deutsche übersetzte religiöse Bücher gedruckt oder verkauft wurden, da ja doch das Volk unfähig sei, sie ohne priesterliche Vermittelung zu verstehen; aber die Großkirche hielt sich im allgemeinen diplomatisch zurück, schon aus Besorgnis, irgendwelchen keßerischen Bewegungen, die ja meist irgendwie hinter dem Begehren nach deutscher Laienbibel standen, durch schroffe Unterdrückung und absolutes Verbot bedenkliche Nahrung zuzuführen und neue Impulse zur Loslösung von den kirchlichen Autoritäten zu geben.

Die immerhin recht geringe Verbreitung der deutschen Vorlutherbibel ist wohl vielmehr praktisch zu erklären.

Wer konnte sich — von den Handschriften ganz zu schweigen — eins von diesen unförmigen, teuren Büchern anschaffen! 12 Gulden war der Preis, und 1489 bezahlte man den fetten Ochsen mit 3 Gulden. Da hielt man sich lieber an die handlicheren und billigeren Büchlein der populären deutschen Erbauungsliteratur und stillte daraus den sehr lebhaften und allgemeinen Durst nach religiösem Gut außerhalb der Kirchenmauern, in denen das Gotteswort nur in der lateinischen Kirchensprache, dem Volke unfaßlich, widerhallte. So sind denn die „Heiligenleben“, die „Passionalien“, die „Altväterleben“, die „Plenarien“ (Predigtbücher), die „Rosenfranzbücher“ und dergleichen in immer neuen Auflagen unter das Volk gekommen und müssen als Ersatz für das unerreichbare Bibelwort sich starker Verbreitung und hoher Beliebtheit erfreut haben.

Vor allem lag es aber an der deutschen Vorlutherbibel selbst, daß sie den Eingang in die Herzen und Häuser des Volkes nicht fand. Sie war eben nicht deutsch. Ausnahmslos legten die Übersetzer zugrunde die Kirchenbibel, die Vulgata, in deren Latein sich auch noch im Laufe der Zeiten Fehler die Fülle eingeschlichen hatten. Oft genug waren nun die Übersetzer schlechte Lateiner, erkannten die Fehler nicht und nahmen sie vergrößert mit hinüber in die deutsche Form, wo sie am Sinn und Zusammenhang der Worte Unheil anrichteten; und immer waren die Übersetzer nicht Meister der Sprache und Volksmänner, wie Luther, sondern Stümper und Stammler und weltfremde, volkabgewandte Gelehrte. Was sich im besten Falle ergab, war wieder nur meist die fehlerhafte Vulgata in einer kümmerlichen, farb- und klanglosen pseudodeutschen Nachahmung. Aber besser als Worte verdeutlichen die Tatsachen selbst den Sachverhalt.

Johannes 17, 1—12 aus der 9. Bibel;
1483 in Nürnberg durch Koburger gedruckt:

Dise Ding redt Ihesus und hub auff die augen in den hymel. und sprach. Vater die stund kumt erklere deine sun das dich dein sun erklere. Als du in hast geben die gewalt alles fleisches. Das alles das du in hast geben. er in gebe das ewig leben. wenn dig ist das ewig leben das sy dich allein erkennen einen waren got und ihesum christum den du santest. Ich hab dich clarifizirt auff der erde. ich hab volbracht das werck das du mir gabst. das ich es thu. und nu vater erklere mich bey dir selber mit der clarheit. die ich hat

Luthers Septembertestament:

Solchs redet Ihesus / vnd hub seyne augen auff gen hymel / vnnnd sprach / vater / die stund ist hie / das du deynen son verklereest / auff das dich deyn son auch verklere / gleych. wie du yhm hast macht geben vber alles fleysch / auff das er das ewige leben gebe allen die du yhm geben hast / Das ist aber das ewige leben / das sie dich / das du alleyn warer Gott bist / vnnnd den du gesand hast / Ihesu Christ / erkennen. Ich habe dich verkleret auff erden / vnd vollendet das werck / das du myr geben hast / das ich thun solt / vnd nu verklere mich du vater / bey dyr selbst / mit der klarhent / die ich fur dyr hatte / ehe die welt war /

hey dir. ee denn dy welt was (= war). Ich hab geoffenbart deinen namen den menschen dy du mir hast geben von der welt. Sie warn dein und du hast sie mir geben. und sie behüten deine wort und nu erkandten sie das alle dinng die du mir hast geben. sind von dir. Wann das wort dye du mir hast geben. die haben sie empfangen. und haben warlich erkennet. das ich bin aufgangen von dir und haben gelaubet. das du mich hast gesendet. Ich bit umb sie. Nit umb die welt. aber umb die die du mir hast geben. wann sie sind dein. und alle meine ding sind dein. und die deinen sind mein und ich bin ercleret in in Unnd iezund bin ich nit in der welt. und dise sind in der welt. und ich kum zu dir. Heyliger vater behüt sie in deinen namen. die du mir hast geben. das sy sind eins als auch wir. da ich was bei in ich behüt sie in dein namen. die du mir gabest. die behüt ich. und keyner von in verdarb. nur der sun der verdammuß das die geschriffit würd erfüllt.

Römer 7, 21—25

1483 in Nürnberg durch Koburger gedruckt:

Darumm ich vind ein ee dy mir will woltun. wann das ubel ligt mir an. wann ich wollüstig mich der ee goß nach dem innern menschen. Aber ih sih ein ander ee in meinen gelidern widerstrebend der ee meines gemütes. und fürt mich gevangen in der ee der sünden die do ist in meinen gelidern. O ich unseliger mensch. wer erlöst mich von dem leyb des tods. Die gnad gotß durch ihesuz christum unsern herren. Darumm ich diene der ee gotts mit dem gemüt. Aber mit dem fleisch der ee der sünden.

Ich habe deynen namen offenbart den menschen / die du myr von der welt geben hast / sie waren deyn / vnd du hast sie myr geben / vnd sie haben deyn wort behalten / Nu wissen sie / das / alles was du myr geben hast / sey von dyr / denn die wort / die du myr geben hast / hab ich yhn geben / vñ sie habens angenommen vñnd erkand wahrhaftig / das ich von dyr aufgangen byn / vnd haben glewbt / das du mich gesand hast. Ich bitte fur sie / vñnd bitte nicht fur die welt / sondern fur die du myr geben hast / denn sie sind deyn / vñ alles was meyn ist das ist deyn / vnd was deyn ist das ist meyn / vñ ich byn ynn yhn verkleret / vñ ich byn nicht mehr ynn der welt / vnd sie sind ynn der welt / vñnd ich come zu dyr / Heyliger vatter / erhallt sie ynn deynem namen / die du myr geben hast / das sie eynes seyn / gleich wie myr / Die weyl ich bey yhn war ynn der welt / erhielt ich sie yñ deynem namen / Die du mir geben hast / die hab ich bewaret / vnd ist keyner vñ yhn verloren / denn nur das verlorne findt / das die schriffit erfüllet werde.

Luthers Septembertestament:

So finde ich nu eyn geseze myr / der ich wil das gutte thun / das myr das bose anhangt / Denn ich habe lust an gottis geseze / nach dē ynwendigen menschen / ich sehe aber eyn ander geseze ynn meynen gelidern / das da widerstreytet dem geseze ynn meynem gemute / vnd mich gefangen nympt ynn der sunden geseze / wilchs ist ynn mynen gelidern. Ich elender mensch / wer wirt mich erloszen von dem leybe dieses todts? Ich dancke Got / durch Ihesum Christ unsern hern / So diene ich nu mit dē gemuete dem geseze gottis / aber mit dem fleisch / dem geseze der sunden.

1466, 1. Druck durch Mentel=Strasburg:

Wann von den dingen die do werdent geopffert den abgöttern wir wissen: das wir all haben wissentheit. Wann die wissentheit die bleet: wann die lieb die pauwet. Wann ob sie etlicher maßt zewissen etwas: so ar noch nit hat derkannt in welcherweß im gezint zewissen. Wann ob etlicher gott liebhat: dirr ist erkannt von im. Wann von den essen die do werdent geopffert den abgöttern: wir wissen das daz abgott ist kein ding in dirr welt: und das kein got ist neuer einer. Wann noch ob do sind die do werdent gesagt götter es sey im himel oder auf erde: ernstlich es seint manig gött und manig herrn: uns ist allein ein got der vatter von dem alle dinge und wir in im. und ein herre ihesus cristus durch den alle ding und wir durch in.

Wann die wissentheit ist nit in allen. Wann etlich die habent die gewissen des abgotz unß nun. als sy essent die geopfferten ding der abgötter: und ir gewissen wie das sy sey franck sy wirt entzeubert. Wann das essen lobt uns nit zu got. Wann ob wir essen wir begnugen nit. ob wir nit essen wir gebresten nit. Secht: das villeicht diß ewor vrlaub icht wert eine ergrung den siechen. Wann ob etlicher sieht den der do hat die gewissen ruen in dem hauß des abgotts: sein gewissen wie das sy sey franck wirt sy denn nit gebawet ze essen die geopfferten ding der abgötter. Und der siech bruder verdürbt in deiner gewissen: umb den cristus ist tod. Wann alsust sünd ir an die brüder und schlacht ir franck gewissen: ir sünd in cristo. Umb waz dings ob das essen betrübt meinen bruder ich esse nit fleisch ewiglich: das ich icht betrübe meinen bruder.

Von dem gozen opffer aber wissen wir alle was wir wissen sollen. Aber das wissen blesset auff / vnd die liebe bessert. So aber sich yemand dunckē lest / er wisse etwas / der weß noch nicht wie man wissen solle. So aber yemand Got liebet / der selb ist von ihm erkandt.

So wissen wir nu von der speyse des gozen opffers / das eyn goß nichts ynn der welt sey / vnd das feyn ander Got sey / on der eynige. Vnd wiewol es sind / die gotter genennet werden / es sey ym hymel odder auff erden (syntemal es sind viel gotter vnd viel herren) so haben wir doch nur eynen Gott / den vater / vñ wilchem alle ding sind / vnd wir ynn ihm / vnd eynen herren Ihesu Christ / durch wilchen alle ding sind / vnd wir durch ihn.

Es hat aber nicht ydermann das wissen / denn etliche machen ihn noch eyn gewissen ober dem gozen / vnd essens fur gozen opffer / damit wirt ihr gewissen / weyl es so schwach ist / befleckt. Aber die speyse fordert vns fur Got nicht / Essen wir / so werde wir drumb nicht besser seyn / Essen wir nicht / so werden drumb nichts weniger seyn.

Sehet aber zu / das dise ewr freyheit / nicht gerate zu eynē anstoß der schwachen. Denn so dich (der du das erkentnis hast) yemand sehe zu tisch sitzen ym gozen hauß / wirt nicht seyn gewissen / die weyl es schwach ist / verursacht das gozen opffer zu essen? vnd wirt also ober deynem erkentnis der schwache bruder umbkomē / umb wilches willen Christus gestorben ist. Wenn ihr aber also sundiget an den brudern / vñ schlaget ihr schwachs gewissen / so sundigt ihr an Christon. Darumb / so die speyse meynen bruder ergert / wolt ich nicht fleisch essen ewiglich / auff das ich meynen bruder nicht ergere.

Luthers Meisterschaft in der Uebersetzung erhellet noch an einem anderen Beispiel.

Sein Freund Lang, Erfurt, hatte im Dezember 1521 das Matthäusevangelium deutsch erscheinen lassen. Luther hat es mit Freuden begrüßt und ihn ermuntert, weiterzuarbeiten. Aber es ist beim Matthäusevangelium geblieben. Warum? Ein Vergleich gibt die Antwort.

Lang, Matth. 5, 1—8:

Als er aber dy schar gesehen hat ist er gestigen auff einen bergt, und als er saß, seint zu ym gangen seine iungern und nach dem als er hat aufthan seinen munt leret erh si und sagt. Selig seint dy armen im geist, darum das yrh yst das reich der himmel. Selig seint die do traurig seint, den sie werden getrostet werden. Selig seint die sanftmutigen, den sy werden ererben die erde. Selig seint dy do hungern und dorsten die gerechtigkeit, dann sie werden gesettiget werden. Selig seint die barmherzigen dann es wirt sich ihr erbarmet werden. Selig seint die da seint einnes reinen herzen, denn sy werden sehen got.

Lang:

Matth. 2, 18: die stim ist erhoert in der hohe slagung.

Matth. 2, 20: die da suchten die seel des kindtles.

Matth. 8, 32: und secht es ist mit ungestumigkeit bewegt worden die ganze herde der schweine, mit einer sturzungen in das meher, und sy seint in den wassern gestorben.

Matth. 12, 34: dan der munt redet aus der ubirflusigkeit des herzes.

Matth. 27, 33: das ist so manß auslegt, ein orth do hirnshedel seint.

Bis auf Luther eitel Stümperci; bei Luther Vollendung und Meisterschaft. Dort ein rauhes, holpriges, ungesüßes Latein-Deutsch, dialektisch gefärbt, mit Fremdwort durchsetzt, volksfremd, ein gemütarms Kopfdeutsch. Hier Herzensdeutsch, leuchtend und warm, jeder Stimmung des religiösen Gemütes gewachsen, allen verständlich, fast dialektrein, volkstümlich, die Sprache des religiösen Genius und urdeutschen Mannes, des kongenialen deutschen Nacherzählers und Nachdichters der biblischen Schriftsteller.

Luthers Septembertestament:

Da er aber das volck sahe / steyg er auff eynen berg / vñ saget sich / vñnd seyne Junger tratten zu yhm / vñnd er thatt seynen mund auff / leret sie / vñ sprach / Selig sind / die da geystlich arm sind / deñ das hymelreich ist yhr / Selig sind / die da leyde tragē / deñ sie sollen getrostet werden / Selig sind die senfftmutigen / denn sie werden das erdreych besitzen / Selig sind die da hungert vñnd durstet nach der gerechtikeyt / denn sie sollen satt werden / Selig sind die barmherzige / deñ sie werdē barmherzikeyt erlangē / Selig sind die vō herzen reyn sind / denn sie werden got schawen.

Luther:

Auff dem gebirge hat man ein geschrey gehoeret.

die dem kynd nach dem leben stunden.

vñnd sihe, die ganze herd sew storzt sich mitt einem sturm yns meer, und ersoffen im wasser.

Was das hertz voll ist, des geht der mund ubir.

das ist vorteutsch, scheddel stett.

Ech o bei Freund und Feind.

Welchen Eindruck machte dieses erste deutsche Testament Luthers? Alle Hände griffen danach. In wenigen Wochen war es vergriffen — trotz des hohen Preises von 1½ Gulden, der dem Drucker zugute kam, nicht Luther, der wie für keines seiner Werke so auch für dieses keinen Pfennig Honorar genommen hat. Auflage auf Auflage kam heraus: In Wittenberg bei Lotther bis 1524 allein 15, Die Septemberausgabe wurde sofort in Basel nachgedruckt, 66 verschiedene Nachdrucke erfolgten in Augsburg, Nürnberg, Straßburg, Zürich. Hatte der Basler Nachdrucker Adam Petri im Dezember 1522 noch die in der Schweiz nicht üblichen Worte im Register erklärt, so konnte dieses bereits in den sechs weiteren Nachdrucken von 1523 wegfallen, weil Luthers Deutsch sich bereits eingebürgert hatte. Wie die oberdeutsche, so eroberte auch das Septembertestament die niederdeutsche Welt. Schon 1523 kommt bei Lotther in Wittenberg eine plattdeutsche Übersetzung des Septembertestamentes heraus: „Dath Nyge Testaament tho Dude.“ Eine andere in Hamburg gefellte sich dazu.

Luther hatte seine Übersetzungsarbeit mit dem Herauskommen des Septembertestamentes und seinem beispiellosen Erfolg nicht eingestellt. Seine Arbeit geht weiter. Schon am 19. Dezember 1522 kann er seinem Freunde Link melden: „Die zweite Ausgabe des Neuen Testamentes ist fertig.“

Dieses Dezembertestament ist bereits eine vollständig durchgesehene und vielfach verbesserte zweite Auflage. Zählt man alles, so weist das Dezembertestament 574 Änderungen gegenüber dem Septembertestament auf, und es handelt sich dabei nicht etwa um Druckfehler, deren übrigens das Septembertestament verschwindend wenige hat, sondern um wesentliche Verbesserungen hinsichtlich des Wortschatzes, der Wortfolge, der Stellung des Genetivs und Infinitivs, oder es wird bessere Betonung und Stilisierung erstrebt durch feinere Satzstellungen, freieren Gebrauch der Konjunktionen, überhaupt freiere Ausdruckswahl. Kurz, schon das Dezembertestament ist ein neuer großer Fortschritt in Luthers Verdeutschungsmühe.

Dezembertestament: ■

Matth. 7, 3: Was siehestu aber den splitter
ynn dennß bruders auge [ebenso Luf. 6, 41f.]

Matth. 13, 8: fiel auff eyn gutt land, unnd
trug frucht

Matth. 26, 52: steck ein deyn schwerdt

Matth. 27, 50: und verschied.

Luf. 12, 55: men yhr sahet den Sudwind
Offenbarung 5, 10: wyr werden hirschen

Matth. 10, 5: Geht nit auff der heyden
strasse

Septembertestament:

Was siehestu aber den spreysen ynn dennß
bruders auge

fiel auff ein gutt land, unnd gab frucht

thu deyn schwerdt an seynen ortt
und gab seynen geyst auff.

wen yhr sehet den mittags wind
wyr werden regniern

Geht nit auff die strasse der handen

Matth. 20, 12: die myr getragen haben des tages last und hyße.

Römer 8, 26: der geyst hilfft unser schwachent auff

Mark. 10, 7: darumb wirt der mensch seynen vater und mutter lassen

Koloffser 3, 16: Last das wort Gottes ynn euch reichlich wonen

Gal. 3, 7: die des glawbens sind

Matth. 5, 26: Ich sage dyr warlich

Matth. 9, 22: und das weyb ward gesund zu der selbigen stunde.

Luf. 8, 30: wie heysstistu?

Römer 1, 17: Der gerechte wirt seynes glawbens leben.

Römer 2, 2: gottis urteyl ist recht

1. Petri 1, 7: Auff das ewer glawbe bewerd, erfunden werde

die myr getragen haben die last des tages, und die hyße.

der geyst hilfft auff unser schwachent

darumb wirt der mensch lassen seynen vater und mutter

Last das wort Gottis ynn euch wonen reichlich

die da sind vom glawbenn

warlich ich sage dyr

und das weyb ward zu der selbigen stunde gesund.

wie heyst deyn name?

Der gerechte wirt leben aus seynem glawben.

gottis urteyl ist nach der warheit

Auff das die bewerbung an ewerm glawben werde erfunden

Luthers Testamente gingen ihren unbeirbaren Weg und zogen die Herzen an. Selbst Luthers Gegner Kochläus mußte ein widerwilliges, darum nur um so höher einzuschätzendes Zeugnis für die gewaltige Wirkung des Neuen Testaments abgeben:

Ehe denn Emsers Arbeit (einer katholischen Übersetzung als „eine rechte Arznei wider Luthers Gift“) an den Tag gegeben, war Luthers Neues Testament durch die Buchdrucker dermaßen gemehrt und in so großer Anzahl ausgesprengt, daß auch Schneider und Schuster, ja Weiber und andere einfältige Idioten (schlichte Laien); soviel deren dies neue lutherische Evangelium angenommen, wenn sie auch nur ein wenig Deutsch auf einem Pfefferkuchen lesen gelernt hatten, dieselbe gleich als einen Brunnen aller Wahrheit mit höchster Begierde lesen. Etliche trugen dasselbe mit sich im Busen herum und lernten es auswendig. Daher maßen sie sich in der Folgezeit innerhalb weniger Monate soviel Geschicklichkeit und Erfahrung selber zu, daß sie keine Scheu trugen, nicht allein mit den katholischen gemeinen Laien, sondern auch mit Priestern und Mönchen, ja mit Magistern und Doktoren der heiligen Schrift vom Glauben und Evangelium zu disputieren . . . Derhalben wie der gemeine wankelmütige Pöbel allerwegen mehr geneigt und begierig ist, alles, was neu ist, in die

Weite zu bringen, als die ewige Gewohnheit in ihrem Stand zu lassen, also geschah hieraus ferner, daß der lutherische Haufen viel mehr Fleiß verwandte, die auf solche Weise verdolmetschte Schrift äußerlich zu lernen, denn die Katholischen selbst, da die Laien solche Sorge den Priestern und Mönchen befahlen. Daher pflegten unterweilen die lutherischen Laien in Zusammenkünften und Gesprächen ohne Bedenken mehr Schrift zu zitieren, als wohl die katholischen Mönche und Priester.

Wie solch ein Disput zwischen Priester und schriftbeschlagenen Laien sich vollzog, zeige ein kleines Stück aus dem Dialog des Hans Sachs: Chorherr und Schuster:

Ch.: Habe meine Horas gebetet und zugleich meiner Nachtigall zu essen gegeben.

Sch.: Herr, was habt Ihr für eine Nachtigall? Singt sie noch?

Ch.: O nein, es ist zu spät im Jahre.

Sch.: Ich weiß einen Schuhmacher, der hat eine Nachtigall, die hat erst angefangen zu singen.

Ch.: Ei, der Teufel hole den Schuster mitsamt seiner Nachtigall. Wie hat er den allerheiligsten Vater, den Papst, die heiligen Väter und uns würdige Herren ausgeholthipt, wie ein Holhipperbube (Waffelausschreier, Gassenbube)!

Sch.: Ei Herr, gemach! Er hat doch nur Euern Gottesdienst, Lehre, Gebot und Einkommen dem gemeinen Manne angezeigt. . Ist denn solches Euer Wesen Holhippelwert?

Ch.: Was geht aber solch unser Wesen den tollern Schuster an?

Sch.: Es steht Exodus (2. Moses) 23: So du deines Feindes Esel unter der Last siehst liegen, so laß ihn nicht, sondern hilf ihm. Sollte denn ein getaufter Christ seinem Bruder nicht helfen, wo er ihn sähe liegen in der Beschwerde seines Gewissens?

Ch.: Er sollte aber die Geistlichen und Geweihten nicht drein gemenget haben, der Eselstoppf; die wissen wohl eher, was Sünde ist.

Sch.: Wenn sie aber sündigen, so spricht Ezechiel 33: Siehest du deinen Bruder sündigen, so strafe ihn oder ich will sein Blut von deinen Händen fordern. Derhalben soll und muß ein Getaufter seinen sündigen Bruder strafen, er sei geweiht oder nicht.

Ch.: Es steht auch Exodus (2. Moses) 12: Du sollst den Oberen nicht schmähen in deinem Volk.

Sch.: Wer ist denn der Oberste im Volk? Ist's nicht der Kaiser und nachmals die Fürsten, Grafen mitsamt der Ritterschaft und weltlicher Obrigkeit?

Eh.: Mein, der Papst ist ein Vicarius Christi, darnach die Cardinäle, Bischöfe mit-
samt dem ganzen geistlichen Stand . . . Sie bedeuten die Sonne und die welt-
liche Gewalt bedeutet den Mond; deshalb ist der Papst viel mächtiger denn der
Kaiser, welcher ihm die Füße küssen muß.

Sch.: Ist der Papst ein solcher gewaltiger Herr, so ist er gewiß kein Statthalter
Christi, wo doch Christus spricht Johannes 18: Mein Reich ist nicht von dieser
Welt. Und Johannes 6 floh Christus, da man ihn zum König machen wollte.
Auch sprach Christus zu seinen Jüngern Lukas 22: Die weltlichen Könige
herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herrn. Ihr aber nicht also
. . . Deshalb der Papst und ihr Geistlichen seid nur Diener der christlichen Ge-
meinde, wo ihr anders aus Gott seid . . .

Eh.: Ei, der Papst und die Seinen sind nicht schuldig, Gottes Geboten gehorsam zu
sein, wie in geistlichen Rechten steht . . . Aus dem schließt sich, daß der Papst
kein Sünder ist, sondern der Allerheiligste.

Sch.: Es spricht Johannes Epistel 1, Kap. 1: Wer sagt, er sei ohne Sünde, der ist ein
Lügner. Deshalb ist der Papst ein Lügner, und nicht der Allerheiligste, sondern
zu strafen . . .

Mit welcher heiligen Schrift wollt Ihr beibringen einem getauften Christen,
nicht in der Schrift zu forschen, zu lesen oder zu schreiben? Denn Christus sagt
Johannes 5: Durchsucht die Schrift, die gibt Zeugnis von mir. So lehret
Paulus die Epheser am sechsten fechten wider den Anlauf des Teufels mit dem
Worte Gottes, welches er ein Schwert nennt. Herr, wie würden wir bestehen,
so wir nichts in der Schrift wüßten?

Eh.: Wie die Gänse im Wetter.

Sch.: Ihr spottet wohl. Die Juden wissen ihr Gesetz und die Propheten frei aus-
wendig. Sollen denn wir Christen nicht auch wissen das Evangelium Jesu
Christi, welches ist die Kraft Gottes allen, die selig sollen werden, wie Paulus
sagt, Korinther 1?

Eh.: Pi, Pu, Pa, wie seid Ihr Lutherischen so naseweis, Ihr hört das Gras wachsen.
Wenn Euer einer einen Spruch oder zween weiß aus dem Evangelio, so verirrt
Ihr jedermann damit . . . es gehört den Laien nicht zu.

Sch.: Christus spricht Johannes 6: Sie werden alle von Gott gelehrt sein.

Was Luther mit seiner Uebersetzung des Neuen Testaments gegeben hat, hat er 1522 in seinem Trostsreiben an die Wittenberger Gemeinde ausgesprochen:

Darum fürchtet euch nicht und seid getrost: Den Vorteil habt ihr, daß der Papst und seine Papisten nichts können in der Schrift . . . Ihrer keiner will an die Schrift. Menschenlehre und ihre Träume bringen sie herfür und singen ihren Singetanz: „Tritt herfür, tritt herfür“, bleiben doch immer dahinten.

Wenn euch aber jemand von ihnen antastet und spricht: Man muß der Väter Auslegen haben, die Schrift ist dunkel, sollt ihr antworten: Es ist auf Erden kein klareres Buch geschrieben, denn die heilige Schrift; die ist gegen andere Bücher, gleichwie die Sonne gegen alle Lichter. Sie reden solche Dinge nur darum, daß sie uns aus der Schrift führen und sich selbst zu Meistern über uns erheben, daß wir ihre Traumpredigten glauben sollen.

Es ist eine gräuliche, große Schmach und Lästerung wider die heilige Schrift und alle Christenheit, so man sagt, daß die heilige Schrift finster sei und nicht so klar, daß sie jedermann verstehen kann, seinen Glauben zu lernen und zu beweisen.

Das merk daran: sollt's nicht eine große Schande sein, daß ich oder du ein Christ genannet wären und wüßten nicht, was wir glauben? Weiß ich aber, was ich glaube, so weiß ich, was in der Schrift stehet, weil die Schrift nicht mehr, denn Christum und den christlichen Glauben in sich hat. Darum, wenn der Glaube die Schrift nur höret, so ist sie ihm so klar und licht, daß er ohn' aller Väter und Lehrer Glossen spricht: Das ist recht, das glaube ich. . . . Laßt euch nur nicht von und aus der Schrift führen, wie großen Fleiß sie daran kehren. Denn wo ihr da heraustretet, so seid ihr verlassen; so führen sie euch, wie sie wollen. Bleibet ihr aber drinnen, so habt ihr gewonnen und werdet ihr Toben nicht anders achten, denn wie der Fels die Wellen des Meeres achtet. Es ist eitel Wellen und Weben, was sie schreiben. Seid nur gewiß und ohne Zweifel, daß nichts Helleres ist denn die Sonne, das ist die Schrift. Ist aber eine Wolke davor getreten, so ist doch nichts anderes dahinter, denn dieselbige helle Sonne. Also: ist ein dunkler Spruch in der Schrift, so zweifelt nur nicht: es ist gewiß dieselbige Wahrheit dahinter, die am anderen Orte klar ist und wer das Dunkle nicht verstehen kann, der bleibe bei dem Licht.

